

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 9

Artikel: Üüseri Ufgab as Schwyzer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Üuseri Ufgab as Schwyzer.

Gschäftsleiter, Arbeiter!

Fyrabed! E strängi Wuchi, strängi Munet, strängi Jahr ligged hinder eim. Sust gaht mä albigs am Fyrabed ussenand, hüt aber chunnt mä zum Fyrabed zäme. Das isch öppis bsunders Gfreuts. I alte Zyte händ d'Gselle und d'Lehrling anenand am Tisch vum Meischer gässe. Das isch hütigstags nümme mögli. Aber es isch e prächtigs Zeiche vu der Maschinefabrigg Oerlike, as d'Leitig doch vu Zyt zu Zyt will zämechuu mit ihrne Arbeiter, fryli, nüd gad a eim Tisch, tängged au: das müest ja eine sy so läng wie d' Bahnhofstraß -- aber doch under eim Tach, under dem Tach da obe, wo noch glogge ganz isch. Kei Bombe händ die Tili durchschlage. Mer chännd und wänd noch mitenand rede wies Schwyzerbruuch isch, fry-offe.

Tängged mer zallerersch em Vatter vum Vatterland und sinner Gnad und dänn de verantwortliche Leiter vu Volch und Armee, aber au e jedem Arbeiter und Soldat. — Ich säge Arbeiter und Soldat i eim Atezug. Warum? Wil das schwyzerisch — urschwyzerisch isch. Üuseri Schwyzer Fryheit isch erwärchet worde. Schweiß isch gflosse, nüd nu Bluet. Der säb Urner Schmid, wo d'Ysebalgge i Granit vu der Schöllene inegschlage hät, isch nüd bloß e große Technigger gsy — der eerscht „unbekannt Arbeiter“ chännt mä säge — nei, er hät sim Volch au e Fryheitswäg uftue. Uri, der eermischt Kantu, ist d'Wiege vu der Fryheit worde. Der Gotthardwäg hät Verdienscht bracht und der Bligg gwytet, und lueged, ich find es wunderschi, as üusers Nationalheiligtum gad Rütli heist, das heist der Ort, wo grodet worde isch: Rütli heist Liechtig i der Wildnis.

Mir wüssed alli, was d'Alpepäß wärt sind. Aber der Granit allei cha eim der Dienscht so wenig abnih as der Beton vu der Maginotlinie de Franzose glanget hät. Im Jahr 1799 hät mä gseh, as d'Schwyzer nüd ds Monopol für e Alpechrieg händ. Fünf Mal imene Halbjahr hät uf der Paßhööchi vum St. Gotthard der Fahne gwächslet — Franzose sindufechuu, Oeschtrycher, und sogar Russe us de Steppene im Oschte, also Lüüt us der Ebeni. — Und d'Schwyzer? Sie händ nüüt mih z'säge gha, wil si ds Heerwäse verlottere luu händ. Und derfür sind si us Mänsche zu Laschttier degradiert worde. Si händ de Franzose müese nacheschleigge, was si ne gstohle händ. Wer au will, as er emal emne Ybrächer sini Sardinebüchse, sini Wulleteggene, churzum Hab und Guet i all Hööchene naacheträge mueß, der söll nu ummesäge: mir chännted doch nüüt mache, oder es macht üs ja einewäg nüüt. Der söll jedes Grücht glaube und wyter verzelle, der söll anenand Jessesgottundvatter! säge, der söll hamschtere, was er cha, as es ja bald es Zunderobsi git, der söll zwyfle und verzwyfle!

Wer aber weiß, was Lands, der cha üs zwar nüd der Tod, aber sicher Schand erspare. Er gsiht klar vor Auge, as di füürige Fronte neecher und neecher chänd. Er weiß aber, as der General und der Bundesrat fescht sind, wil si wüssed, ds Stammholz vum Volch isch chäregsund. Es isch es Volch, wo vyl ertreit, aber nu kei Vogt, wo will e Uebermensch sy und die andere Lüüt us Mitmänsche zu Undermänsche abetrugge. Sust faat ds Tellebluet a süde. Es isch es Volch, wo lieber alli Vorrät verlochert oder verbrännt, as em Find serviert, und Find wär jede, wo a de rot-wyße Gränzpfahl rüttle wett. Es isch es Volch, wo mit de andere Völchere im Fride wetti läbe, wie sini Bürger underenand. Wie mir Mitmänsche wänd — Brüeder säged mer as Chrischte — so wetted mir au Mitvölcher ha, nüd Herre- und nüd Chnächte- oder gar Sklavevölcher. Mir büüted Hand zu jedem nüüe Europa, wo üüs d'Fryheit laat und d'Macht dur ds Rächt us em guete Wille vu allne zäme ersetzt. Mit andere Woorte: Üüsers Wältprogramm hät nüd vierzäche Punggt und nüd hundert und nüd tuusig, es hät chuum Wort. Es isch im Grund gnuu eso: üüseri Lehr isch üüsers Läbe.

Mir Schwyzer händ d'Erfahrig gmacht, as der inner Fride bi guetem Wille mügli isch. Mä bruucht kei Revuluziu, wänn d'Verfassig eim der Wäg zur fridliche Änderig vu allne Gsetz und Satzige offe laat. Au e arms Land bringt mit Flyß und Schuelig öppis use, wämmä nüd lugg laat. D'Natur hät üüs Widerstand botte vu allem Afang a; a de Widerständ aber simmer erstarchet, und dorum wämmer au hüt nüd über di ruuch Zyt jammere. E schwäri Zyt sibet uus: Mä gsiht, wer öppis wärt isch as Kamerad, a der Wärbangg und a der Gränze — und aber au, uf wer kei Verlaß isch!

So wämmer der Gfähr i d'Auge luege. Aber mir wänd au derüber useluege. Es chunnt emal e Zyt, wo der fäldgrau Kaländer weniger Dienschttag hätt, wo mä d'Schlachtschiff umbuue tuet zum Transport, as mä der argentinischi Weize i das hungrige Europa ineschütte cha, wo die einte Völcher vom Sige müed sind und die andere vorem Nüüt stühnd. Dänn isch üüseri Stund da. Nüd zum Gschäftlimache, wil mir üüseri Ware für Fantasyprys ufe Wälmärt chännted wärfe. Nei, aber as mer im Stille Schritt für Schritt di heimliche Brugge wider schluu chännd vu Volch zu Volch.

Ich weiß, es mueß eim schwär falle nach allem, was mä nachem letschte Chrieg erläbt hät. Vorsichtig müemer immer blybe, aber nie und niene säge: Mä cha ja doch nüd allne hälfe, also hilft mä halt e keim. Dä wämmer die Wort vergässe leerne, wo der Haß predigt händ und das säb Wort verchünde, wo d'Frau vum chinesische Marschall ussem gälbe Gsicht de bluetüberströmte wyße Chrischte i ds Gwüsse gredt hät: mä mueß de Widersacher vergy chänne!

Wänn mer im Zeiche vum Rote Chrüüz marschiered, so leischted mir üüsere Bytrag a der Front vum Läbe. Dänn simmer Buulüüt vu der Zuekunft, und dänn wird d'Wält üüsers chlyne Byschpyl vum Zämeläbe nüd überluege. Uhni as mer vyl Wort mached, wirts würgge i jedem Franzosechind, i jedem polnische Internierte — i jedem Mänsch, wo vunere Schwyzer Chranggeschwöschter e guets Wort überchuu hät. Eine vu der Aerztimissiu, wo vu der Oschtfront heichuu isch, hät gseit, wie abgstumpfet vyli Chriger dett siged, aber glüüchtet heigeds doch, wo ds Schwyzerchrüüz näbed em Rote Chrüüz wie e Doppelstärn uufgange sind am tunggle Horizont, und amerikanischi Zytige schrybed das Glych: üüsers Land sig nötig as Feschtig vum Fride. Hämmer es Läbesrächt? Nüd bloß! Mir händ sogar e Läbespflicht. Und die groß Uufgab macht au der Chlystaat groß!

So blybt uf dener Äardewält
I alli Eebigkeit
E Winggel Bode, wo trotz Gält
Und große Woort noch jede seit,
Was er im Häärz erhärnet treit.

Bruchstugg ussere Red am MFO-Abe im Kongrässhuus z'Züri (am 3. Aprille 1943).

Di bös Stund.

Das „Spyl um Grund und Bode“ handelt vu der Zyt, wo der heilig Fridli a der obere Linth ds Chrischtetum verchündt hät. Der Landolf isch e Heid blibe und tod-uncis mit sim jüngere Brüeder Ursus, wo a Heiland glaubt. Und wie di beede Landeshere, so sind au d'Tallüüt im Glaube gspalte.

Der Landolf meint, er sig allei. Da chunnt zeismal der
Tüüfel: Jetz häsch e Nase voll! Der nüütig Chnab,
Dis Brüderhäärz, das grabt der ds Wasser ab.
Landolf: Häsch goppel Chäfer gfrässe etli Stugg
Und jedes Woort im falsche Schlugg,
Wänn d'meinsch, der Ursus chänn im Aernisch
E Gfolgschaft ha im Mannevolch am Glärnisch.
Da chrääts ja jede Güggele schu am Morged fröh:
Wer hät im Land die schüünschte Chüeh?
De feistischt Muni und di gschwindschte Roß?
Und wer äm Schützelfäsch das sicherscht Gschoß?
Und wer hät sibe Bärefäll im Gade?
Wer staht bi jedem Gschäft am Lade?
Das cha landuuf und ab halt doch nu eine!
Tüüfel: Der Landolf, ja, der groß, mä wuurd au meine!
Heb doch kä Angscht! Der Ursus stämmt der Stei
Nüd halb wie du. Uod doch: s'isch anderlei,
Was ihm am Änd gad glych noch besser lyt.